

Interview mit Prof. Willi Zimmermann, Dozent für Forst- und Naturschutzpolitik an der ETH Zürich : Platz für Wolf, Luchs und Bär

Autor(en): **Baumann, Alice / Zimmermann, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **26 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MUR 9

Interview mit Prof. Willi Zimmermann,
Dozent für Forst- und Naturschutzpolitik an der ETH Zürich

Platz für Wolf, Luchs und Bär

Von welcher Schweiz träumen Sie: einer Oase voller Raubtiere?

Für dieses Idealbild ist die Schweiz wohl zu klein und – vor allem im Mittelland – zu dicht besiedelt. In den höher gelegenen Regionen kann ich mir eine Wiederansiedlung wilder Tiere vorstellen. Ich habe viel Sympathie für Wölfe, Luchse und Bären in unserem Land. Das bisher überwiegend positive Experiment mit dem Luchs stimmt zuversichtlich. Ebenso die besonders hohe Akzeptanz aller Raubtiere im Tessin: Hier befürworten über 70 Prozent der Befragten die Duldung der drei genannten Raubtierarten. Mögliche Gründe für diese raubtierfreundliche Einstellung der Bevölkerung sind die Abgeschiedenheit und Wildnis vieler Tessiner Täler, der besonders hohe Waldanteil (rund 50 Prozent der Fläche), gezielte Aufklärungskampagnen von Umweltschutzorganisationen oder sogar mythologische (Romulus und Remus!) sowie kulturelle Elemente.

Ist der Wolf dem Menschen gefährlich?

Die kolportierten Geschichten von menschenbedrohenden Wölfen sind relativ selten und ihr Wahrheitsgehalt nicht restlos geklärt. Ich habe keine Angst vor zurückkehrenden Wölfen in der Schweiz. Dies schliesst jedoch nicht aus, dass der Wolf – ähnlich wie der Luchs – Schaden an Haus- und Wildtieren anrichten kann und wird. Die wenigen Schäden, die hungrige Wölfe an Schafherden verursachen, stehen jedoch in keinem Verhältnis zur Anzahl natürlich verunfallter Tiere. Viele Schafe stürzen auf den Alpweiden ab, werden von Krankheiten und Viren befallen oder von wildernden Hunden in den Tod gehetzt.

Darf der Wolf aber Schafe reissen?

Der Wolf wird sich wohl kaum an ein entsprechendes Verbot halten! Ebenso berechtigt ist die Frage, ob unsere Natur die aktuelle Anzahl Schafe, Ziegen, Rinder und Kühe auf unseren Alpen verkraften kann. Diese Tiere hinterlassen nämlich viele Tritt- und Fressschäden, welche das sensible Ökosystem bedrohen. Diese Erkenntnis hat im Natur- und Landschaftsschutz einen Prozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf nun das



(Foto: mediacolors/RF, Le Guen)

Der Luchs hat bei der Schweizer Bevölkerung eine beachtliche Akzeptanz.

Alpbewirtschaftungssystem überdacht wird. In diese Diskussion eingeschlossen werden muss auch die Frage der Beaufsichtigung der Tiere.

Haben Sie Verständnis für die Klagen der Viehzüchter und Jäger?

Klagen über den Wolf sind vor allem von den Schafhaltern im Wallis vorgebracht worden. Sie haben das Meinungsbild in diesem Kanton geprägt und auch verfälscht. Dort ist die Schafzucht weitgehend zu einem Hobby mit Statussymbol geworden. Seit immer öfter Rassetiere prämiert werden, hat sie eher eine gesellschaftliche als eine wirtschaftliche Bedeutung. Für prämierte Schafe mit Stammbaum werden im Wallis unglaubliche Preise bezahlt. Bei derartigen Liebhaberpreisen und -objekten schmerzt ein Verlust schon. Da die zahlreichen nebenamtlichen

Der Interviewpartner

Willi Zimmermann ist promovierter Jurist und ETH-Professor. Er beschäftigt sich mit dem Verhältnis Wald/Natur – Gesellschaft und hat eine Repräsentativumfrage über die Wiederansiedlung von Wildtieren in der Schweiz gemacht.

Schafhalter auch ein respektables politisches Gewicht haben, finden sich kaum Politiker, die sich öffentlich als Anwälte des Wolfes bezeichnen. Im Tessin haben die Schafhalter nicht annähernd dieses politische Potential.

Welche Gebiete eignen sich als Heimat von Wolf, Luchs und Bär?

Der Luchs lebt vorwiegend im Voralpengebiet. Damit erklärt sich auch der besondere Widerstand der Bevölkerung im Berner Oberland, im Freiburger Voralpengebiet und im Jura. Der Wolf und der Bär bevorzugen eher alpine abgelegene Gebiete. Als potentielle Verbreitungsgebiete für Wolf und Bär kommen daher in erster Linie Gebirgskantone wie Wallis, Graubünden oder Tessin in Frage. Hier sind sie auch zuletzt – zu Beginn dieses Jahrhunderts – ausgerottet worden.

Ist das Raubwild verschwunden?

Die Jäger und vor allem die Frevler haben ihm den Garaus gemacht. Heute regulieren die Jäger anstelle des Wolfs die Bestände von Gams, Reh und Hirsch. Ihr primäres Interesse gilt einem genügend grossen Wildbestand. Wie gross ihr Interesse für übergeordnete ökologische Zusammenhänge und für Raubtiere ist, steht nicht fest. Sie haben dieses Kampffeld bisher weitgehend den Schafzüchtern überlassen.

Braucht die Schweiz Wildtiere?

Diese Frage ist zu absolut. Aber Wildtiere können ökonomisch wie ökologisch eine Bereicherung sein. Sie haben für den Mensch einen hohen Erlebnis- und Erziehungswert. Alljährlich pilgern zahlreiche Schweizer nach Kanada, um Bären anzuschauen. Dies könnten sie auch in der Schweiz tun: Der Schweizer Nationalpark lockt jährlich über 100 000 Besucher an, die in erster Linie wegen der ausserordentlichen Tierwelt kommen. Ausserdem gleichen Wildtiere die Fauna aus und sind interessant für die Forschung.

Sind die wilden Tiere an unseren Landesgrenzen aufzuhalten?

Tatsächlich können wir sie nicht daran hindern, beispielsweise aus Norditaliens Nationalpark Stelvio oder aus den piemontesischen Bergen in die Schweiz einzudringen. Es bräuchte eine vermehrte internationale Zusammenarbeit. Es gibt bereits gute Ansätze dazu, zum Beispiel das Projekt Espace Mont-Blanc und die Idee, Stelvio mit unserem Nationalpark zusammenzulegen.

Interview: Alice Baumann